

BERTELSMANN

Mehr Macht für die Familie

Bertelsmann-Patriarch Reinhard Mohn ist bemüht, den Einfluss der Eignerfamilie auf den Gütersloher Medienkonzern zu stärken und langfristig zu sichern: Seit Dezember sitzt auch seine Tochter Brigitte als Familienvertreterin in der Bertelsmann Verwaltungsgesellschaft (BVG). Damit setzt sich das machtvolle Gremium, das die Stimmrechte für 75 Prozent von Bertelsmann führt, erstmals zur Hälfte aus Mitgliedern der Familie Mohn zusammen: Neben Reinhard und Brigitte Mohn nimmt Sohn Christoph einen der acht Gesellschafter-Plätze als „Führungskraft eines Bertelsmann-Beteiligungsunternehmens“ ein. Als offizielle Stabübergabe von Reinhard Mohn an seine Ehefrau wird in Gütersloh die herausgehobene Position von Liz Mohn gewertet: Sie nimmt den Sitz des Familiensprechers ein und ist gleichzeitig Geschäftsführerin der BVG. Reinhard Mohn hatte 1999 das bis dahin überwiegend ihm allein zustehende Stimmrecht des Aktienkapitals an die BVG übertragen, die über alle Fragen der Hauptversammlung der Bertelsmann AG zu beschließen hat – insbesondere Aufsichtsratsbesetzung und Gewinnverwendung. Das neue Kräfteverhältnis in der BVG gilt jedoch nur bis zu Reinhard Mohns Tod. Danach soll die Familie nur noch mit drei

OLIVER SCHMALACH / L&P



Liz Mohn

Mitgliedern vertreten sein. Gleichzeitig ist sichergestellt, dass ein möglicher Einfluss von außen ausgeschlossen bleibt: Die von Mohn festgelegte Struktur sieht vor, dass Fremdgesellschafter nie mehr als 25 Prozent der Stimmrechte ausüben können. Derzeit ist neben dem belgischen Investor GBL noch die Zeit-Stiftung an Bertelsmann beteiligt. Deren Anteile von derzeit noch unter drei Prozent werden bis 2005 zurückgekauft.

TV

„Mit Augenzwinkern“



„Heute-journal“-Moderator Claus Kleber, 47, über seine erste Woche als neuer Anchorman des ZDF und Flapsigkeit in den Nachrichten

SPIEGEL: Sie haben gerade die erste Woche als neuer Chef des „heute-journal“ hinter sich, des „schönsten Jobs, den es im Journalismus gibt“, wie Sie vorher schwärmten. War es wirklich so gut?

Kleber: In der Sendung am Donnerstag habe ich gemerkt, was das Besondere an diesem Job ist: Während sich die ganze Welt über die Rumsfeld-Beleidigung aufregt und die „Tagesthemen“ volle 15 Minuten dazu machen, haben wir das Thema in einer Glosse abgehandelt. Damit standen wir völlig allein da, und natürlich hält man da die Luft an, ob das gut

geht – aber am Ende lagen wir genau richtig.

SPIEGEL: Ihre ersten Moderationen zeichneten sich durch eine weitgehende Abstinenz der gewohnten Flapsigkeit aus. Kann man das „heute-journal“ ohne Ironie moderieren?

Kleber: Ich lege großen Wert darauf, Themen mit Ironie und Augenzwinkern zu verkaufen. Wie sonst könnte ich Herrn Rumsfeld Modetipps für seinen Aufenthalt in München geben? Flapsig ist eher dummdreist, das wollen wir nicht.

SPIEGEL: Sie waren 15 Jahre als Korrespondent in den USA. Ist der amerikanische Journalismus vorbildlich für Sie?

Kleber: Insgesamt ist der amerikanische Journalismus bestimmt nicht vorbildlich, nur bestimmte Elemente. Etwa die Gesprächskultur, die Unerschrockenheit gegenüber Macht, eine sehr weitgehende Objektivität. Ich will nicht sagen, dass ich all das habe, aber ich bemühe mich darum.

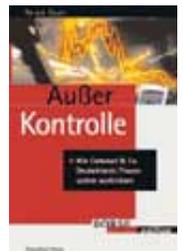
SPIEGEL: Sie wechselten von der ARD zum ZDF. Was halten Sie von den RTL-Nachrichten, deren Präsentation viele jüngere Zuschauer als moderner empfinden?

Kleber: Wir nehmen RTL als Konkurrenz sehr ernst. Aber ich bin sicher, dass das „heute-journal“ allen RTL-Nachrichtenformaten inhaltlich und von der Zuschauerakzeptanz her überlegen ist.

PRESSE

Entdeckerneid

Die Aufdeckung des Skandals um die Neue-Markt-Firma Comroad sorgt für einen skurrilen Streit. Gemeinhin gilt die „Börse Online“-Redakteurin Renate Daum als Enthüllerin: Sie hatte bei Recherchen in Asien herausgefunden, dass es mit den meisten dortigen Comroad-Partnern gar keine Geschäftsbeziehungen gab – die Grundlage für die spätere Anklage gegen Firmenchef Bodo Schnabel. Gerade legte Daum ihre Recherche als Buch vor. Nun will der umstrittene Börsenjournalist Egbert Prior die Verbreitung des Werks mit einer einstweiligen Verfügung stoppen. „Wir haben den Skandal aufgedeckt“, sagt Prior. Sein Entdeckerneid lässt den angegriffenen Finanzbuch Verlag jedoch kalt, eine vorbereitete Unterlassungserklärung unterschrieb man nicht. Zwar berichtete das Anlegermagazin „Prior Börse“ im März 2001 kritisch über Comroad, allerdings stützte sich die spätere Klageschrift explizit auf Daums Recherchen. Daums Anwältin will nun ihrerseits mit einer einstweiligen Verfügung kontern.



Daum-Buch